

Das Abendland.

Agentur in Wien:
Herzfeld und Bauer.

Central-Organ für alle zeitgemäßen Interessen des
Judenthumes.

Agentur in Brünn:
B. Epstein.

Verleger, Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur: **Isaak Bloch.**

Pränumerationsbetrag ganzjährig 3 fl., halbjährig 1 fl. 50 kr. mit Postzusendung und Zustellung in's Haus. — Erscheint am 2. und 4. Donnerstag des Monats. — Administration bei H. Krenn, Buchdruckerei zu „Linden,“ wohnin alle Geldsendungen, Briefe und Reclamationen zu richten sind.

Der jüdische Friedhof, was und wie er sein soll.

(Von Dr. Lewy *).

„Wie schön sind Deine Zelte, Jacob, Deine Wohnung, Israel, und ich, im Vertrauen auf die Güte Deiner Gnade — ich betrete Dein Haus, und berge mich in Gottesfurcht im Tempel Deiner Heiligkeit!“ Dies sind die ersten Worte, welche der Israelite spricht, wenn er in Demuth dem Allmächtigen sein Herz im Gebet eröffnet. Mit denselben Worten sollte er auch die Wohnung, in welcher seine Vorfahren, seine Verwandten, seine Glaubensbrüder und alle, die von den Drangsalen des Lebens im ewigen, ungestörten Frieden ruhen, betreten.

Wir Israeliten nennen diese Wohnung Beth Ha Olam — das Haus der Welt — Beth Hachaim, das Haus des Lebens; der gemeine Mann: den guten Ort; der Deutsche: den Friedhof, den Gottesacker.

Es ist bekannt, welche Sorgfalt die Griechen und Römer, die Völker der vergangenen Zeit überhaupt, abgesehen von den großartigen Mausoleen und Kataomben auf die Begräbnißstätten ihrer Angehörigen verwendet haben. Sie schmückten sie mit Blumen, Zierrpflanzen, Bäumen und kunstvollen Statuen und Urnen, sie wandelten diese Orte in Lustgärten um, und legten sie längs der besuchtesten Landstraßen vor den Thoren der Stadt an, um auch diesen Schmuck, Zierde und Schatten zu verschaffen, damit der Wanderer daunter ausruhen könne und den in Seligkeit Ruhenden einen Augenblick der Erinnerung widmen möge. Die Inschriften der Grabsteine begannen gewöhnlich mit den Worten: „Stehe still Wanderer!“ Gewiß war diese Anlage der Begräbnißorte eine schöne und zweckmäßige, weil dadurch das Gute, nützliche der Hingekedene im Leben gethan und geschaffen, in frischer Erinnerung erhalten und in weitem Kreise bekannt wurde.

Besuchen wir die Friedhöfe der jetzt lebenden, civilisirten Nationen, so finden wir in den meisten sehr schöne Anpflanzungen, nicht bloß die Gräber der Reichen durch Mausoleen bezeichnet, der ganze Friedhof ist mit Blumen und Zierrpflanzen geschmückt und durch Bäume beschattet. Sie bilden einen Garten, der die tiefe Trauer des Besuchers in ein Gefühl von Behaglichkeit umwandelt und ihn ausfüllt mit der Vergänglichkeit des Lebens, weil in ihm die Empfindung rege wird,

daß er sich im Hause des Lebens, in dem Welthause befinde, in das er selbst einziehen, den Frieden finden und fort — ewig leben wird.

Wie kahl, brach und öde aber liegen unsere jüdischen Friedhöfe, welche trostlosen Anblick gewähren sie dem Besucher, der in Erinnerung an Alles, was ihm im Leben am theuersten gewesen, das Grab seines Vaters, seiner Mutter, seiner Gattin oder eines geliebten Kindes aufsucht, und nach langem Forschen ein mit verdorrtem, salbem Graze bedecktes Plätzchen, auf dem ein Stein, dessen Inschrift halb verloscht, kaum mehr leserlich ist, findet. Der Stein steht entweder schief, halb auch ganz eingesenkt, oder liegt auch platt auf oder hinter dem Grabe, je nachdem Wind und Wetter für gut gefunden haben, ihn zu richten, seine Inschrift zu verlöschen oder den Grund, auf dem er stand, weich zu machen, und ihm erlaubt haben in das Grab hinabzusteigen, zu dessen Merkzeichen er aufgerichtet worden war. Lange Reihen solcher Grabsteine stehen im Zick-Zack, in größter Unordnung hintereinander und geben einen solch' düstern Anblick, daß der Besucher nicht voll Trost, sondern von dem Orte, wo sein ermüdetes Auge keinen Ruhepunkt, keinen Schatten, keine Beruhigung seines Gemüthes gefunden, wo er nicht das Haus des Lebens, in welchem die Schöpfung täglich sich erneuert und schafft, sondern das Haus des Todes, lediglich die Begräbnißstätte des todtten Leibes getroffen hat, voll Schmerz und Trauer scheidet.

Da der Denkende, der die hebräischen Inschriften dieser Zwergmausoleen zu enträthseln versteht, muß mit Lachen und Spott von den ruhmredigen, im orientalischen Style gehaltenen, hyperbolischen Aufschriften sich abwenden, wenn er die Personen, die bei diesem Steine ruhen, gekannt hat. Und erst die deutschen Inschriften und Verse, welche in neuerer Zeit so häufig mit der Jahreszahl der Geburt Christi ausgezeichnet sind!

Wenn jüdische Bräute sich Myrthenkränze zur Trauung auf den Kopf setzen (an die Erinnerung der Venus-Feier); oder sich zur Begleitung Kranzjungfern beigegeben, um den Beistand der heiligen Marie Mutter Gottes (welche die Kranzjungfern vorstellen) nicht zu entbehren, so dürfte es wohl

*) Die Fortsetzung der Antrittsrede Munk's, diesesmal verhindert, wird nächstens gebracht werden.

auch Zeit und Gelegenheit geben daran zu denken, den Ort, wo ihre Eltern, Brüder, Schwestern, und Mütter, die ihnen theuer sind, ruhen, des Anblickes und des Besuchs würdig zu machen und ihm mehr Weihe zu verleihen, als die angegebenen lächerlichen Inschriften es thun können.

Schon sieht man hier und da die Gräber von Kindern auf jüdischen Friedhöfen mit Blumen besetzt und bekränzt; aber solche kleine Anpflanzungen, die hinter den Steinen versteckt und verborgen bleiben, verändern den trostlosen, wüsten und traurigen Anblick des Ganzen nicht. Vielmehr ist es nöthig, daß, wie es auch schon eine kaiserliche Sanitäts-Verordnung befiehlt, Bäume und Strauchwerk angepflanzt, und so dieser öde Platz in einen Garten umgewandelt werde. Der Friedhof soll ein angenehmer, erheiternder Aufenthalt für diejenigen werden, welche, um ihre Andacht in Pietät zu verrichten, hineingehen.

Es wäre aber nicht zu wünschen, daß Eschen, Pappeln, Linden, Akazien, oder gar die unnütze Trauerweide, deren lauges, kopfhängendes Gezweige wohl bei Romantikern und Kindern ein dunkles Gefühl von Trauer erregen mag, die aber sonst, weil sie für den Kohlweißling und andere schädliche Insecten einen angenehmen Aufenthalt bietet, ein ziemlich schädlicher und gefährlicher Nachbar nützlicher Pflanzungen ist, angepflanzt würden, oder gar der zu Gräbern nicht benützte Theil zu Ackerfeld verwendet würde — wie ich es auf einem jüdischen Friedhof schon gefunden habe, — oder Obstbäume gepflanzt würden, für deren Obst viele eine gewisse vorurtheilsvolle Scheu empfinden.

Vielmehr soll der ganze Raum mit Zierpflanzen, und um dem Schönen auch das Nützliche beizumischen — mit

Alleen von Maulbeerbäumen, Blumenbeete oder Wege sich

Der Maulbeerbaum wird Zierpflanzung und Nutzen besser erfüllen, und sehr bald belaubt bilden. Er gedeiht bei uns sehr und ohne ein Fruchtbaum im eigentlichen Sinne zu sein, gibt er das Material zu einem industriösen und gebrechlichen Menschen

Werden nämlich viele Maulbeerbäume gepflanzt sein, so wird die Seidenraupenzucht bald reiches Rohmaterial, das Maulbeerblatt folgt dessen Verwendung baldigst und die Erzeugung von Cocoon in Böhmen so bedeutende Fortschritte aus heimisch erzeugter Seide dürfte um so mehr Aufmunterung durch die Bevölkerung der Armuth das Proletariat vermindert, gepflanzten Boden nutzbringend unsere jüdischen Friedhöfe zu umlagern umgestaltet werden.

Praktische Leute, welche herausfinden, werden einsehen, jüdischen Friedhöfe in Böhmen flüchtiger nutzbarer Area gänzlich Zeugungs- und schöpferische schwindet, wo sie in ihren feiern sollte.

in Zwischenreihen Gräber, gesetzt werden.

Reich von Schatten, besser als andere Bäume ge und schöne Alleen und wächst sehr schnell, im Sinne zu sein, gibt je nach welchen viele und Brod finden.

gepflanzt sein, so en; denn wo das aße erzeugt wird, Seidenraupenzucht neuester Zeit in hat, daß wir schon er gesehen haben, en, als diese Industriehäuser, sowie stbaren, weil unbetrostlose Orte, wie en Gärten und An-

age die reelle Seite dem Boden der jüdischen Friedhöfe in Böhmen ert Mezen vortrefgehen, und daß die Natur gerade da verdie Wiederauferstehung

Der neueste Aufruf der Alliance israelite universelle Paris.

Um unsern geschätzten Lesern einen Einblick in den Wirkungskreis der Alliance zu verschaffen, wollen wir einiger Sitzungen Erwähnung thun, die im October vorigen Jahres stattgefunden haben.

Sitzung der Alliance israelite universelle am 6. October 1864. Unter dem Vorsitze des Herrn Königsrathes.

1. Neu angemeldete Mitglieder: 14 aus Venezuela, 6 aus Salonike, 2 aus Trifala, 9 aus den Dardanellen, 12 aus Samakoff, 3 aus Salation, 1 aus Paris, 1 aus Colombier, 1 aus Crevenbruch.

2. Die Herren Rabbinen haben in Angelegenheit der Tunesischen Juden Schritte gethan. —

3. Für die Schule in Damascus werden die Gesuche der Candidaten vorgelegt, und wird für diese Stelle Herr M. Heiman als Lehrer in Ramanswiller vorgeschlagen, welcher gegenwärtig in Maskara in Algier in dieser Eigenschaft angestellt ist.

4. Das Comité aus Smyrna stellt das Ansuchen, die Anstellung eines Directors für die dortige Schule bis zur Ankunft eines Herrn M. Altaras nach Paris verschieben zu wollen.

5. Herr Dr. Moses Alatiini aus Salonike macht die Anzeige, daß die dortige Gemeinde mit Einwilligung der „Alliance“ eine neue Schule statt der alten anzulegen gedenkt.

Herr Brill, früher Redacteur des Libanon in Jerusalem, hat um eine Anleihe von 4000 Francs, um seine Buchdruckerei nach Alexandrien übertragen zu können

Sitzung am 27. Octo

1. Gegenstand: Bibliothek.

Von Herrn Board of Education

Von Herrn Mademoiselle To

2. Anneldur Gallay, 1 aus C

3 aus Monastir

3. Das daß sich dort 2

4. Ein i Verein zu Bassy macht die Anzeige, das er sich

spricht die Hoff aus, die Alliance werde die Emancipation der rum

5. Her Nicht in Corfu, daß unter seiner Präsidentz

schafft sich omitté für Griechenland gebildet habe, das schon 72

6. Francis Goldsmid, Mitglied des englischen Par-

lament at der Alliance 2000 Francs zu Schulzwecken zur P

vo' Das Comité zu Verceil übermittelt die Summe Francs für die Flüchtlinge aus Tunis. Dasselbe Comité sendet wieder 261 Francs für den Zweck un.

er dem Vorsitze des Herrn arter.

ote Werke für die Vereins-

anuel & rapports annuels du

-York, 3 Theile.

oded Anowim von Alealey von

nibod Olam, hebräisch.

gliedern: 1 aus Damascus, 1 aus

; 1 aus Hamburg, 2 aus Paris,

entral-Comité macht die Anzeige,

it's gebildet haben, nämlich in Sa-

in den Dardanellen.

Verein zu Bassy macht die Anzeige,

der Alliance constituirt habe, und

aus, die Alliance werde die Emancipation der rum

9. Wird bestimmt, Summe von 1500 Francs flüchtlinge aus Tunis.

10. Das Pariser Comité Maßregeln getroffen, das 16. und 17. Arron.

11. Sir Francis 3. Russell auf die Umanischen Regierung an den fremden Juden S daß er ferner die Begünstigen der Tunesische

12. Herr M. N. Regierung in Tetuan, über den Befund der 300 Schüler, und w Ueber die Juden in eingezogen, nachdem de nommen und ihnen in gestellt hat.

13. Das Comité aus Rom hat flicht eine Unterstützung Se der Summe von 300

14. Der Präsident Ausern in Angelegenh Tochter eines Juden an in Syrien vorenthalten sagt, hierwegen das Nöth.

15. Herr Dr. Bern Tanger, spricht eine Zula Allocation von 150 Fran

16. Der Schule zu 1 tion von 500 Franken für

17. Die Errichtung ein regung gebracht, und soll da Anstufte beschaffen.

18. Herrn Heymann an Schul-Director in Damascus Credit von 150 Francs für S

19. Herr Dr. Moïse Allat Ernennung 2 Lehrerinnen für ein hierwegen Concurrenz ausgeschriebe

20. Herr Reshama, Präsident zeigt an, daß die dort zu gründen, torat des französischen Consuls g Ministerium des Ausern die nöth seien, bittet zugleich, den Oberab fordern, der Schule seine Unterstü.

21. Herr Zickel, Schlin aus nistrator des Haut-Rhin, berichtet nisten der französischen Juden in d ihm eine Dankadresse votirt.

22. Herr Benvenisti Redacteur de „i progrès isra- elitä“ verlangt eine Subvention für ihn für 3 Monate 100 Francs bewilligt

23. Herr Brill, früher Redacteur des von in Jerusalem, verlangt eine Unterstützung zum Typen, um sein Blatt in Paris fortsetzen men; wird, als außer den Zwecken des Vereines gelegen, hut.

24. Herr Caplan macht den Vorschlag Neu-Spanisch zum Gebrauch der orientalischen öffentlichen; wird zur Prüfung und Begutacht, tischen Comité zugewiesen.

25. Dr. Hildesheimer Rabbiner zu Eisenstad sucht um einen Beistand der Alliance, womit der Tallaschah's in Abyssinien etwas geschehen möge;

dem Comité zu Tripolis die zustellen sei zum Besten der

im macht die Anzeige, daß ein Wunsch der Alliance für t Schulen zu gründen.

d schreibt, daß er den Vorb teit der Verordnung der ru gemacht habe, in Folge deren che anzukaufen untersagt, und der englischen Regierung zu angesprochen.

Vice-Consul der französischen inen zufriedenstellenden Bericht n Tanger ab. Die Schule zählt ntzückt über deren Fortschritt. hat er erfreuliche Nachrichten in diese unter seinen Schutz ge David Amar einen Protector auf-

mo will der Familie Coen, die zu Hilfe kommen und verlangt der Alliance, welchem auch mit gewillfahrt wird.

an, daß er den Minister des es Mädchens gesprochen, das, indrien, vom Convent zu Kassa Der Herr Minister hat zuge-

öwy, Director der Schule zu es Gehaltes an, und wird eine rt.

wird eine 24jährige Subven- : provisorisch bewilligt.

hule in Rabat wird in An- uté zu Tanger die nöthigen

manswiler, ernannt zum en die Reisefosten und ein cher bewilligt.

Salonische verlangt die chenschule und werden

Comité in Salonische, hule unter das Protec- torat, weswegen beim

Schritte zu veranlassen von Salonische aufzu- ngebeihen zu lassen.

usen, früher Mini- ne Vermählung zu hweiz, und wird

i progrès isra- t, und werden

von in Jerusalem, hebräischer men; wird, hut.

Bibel im zu ver- m für-

ngarn, Festen ahin

beantwortet, daß die Alliance nicht über derartige Mittel zu verfügen habe, um sich diesem Unternehmen mit Erfolg anschließen zu können, will aber den sich dieser schwierigen Aufgabe widmenden Missionären die Unterstützung den europäischen Regierungen vermitteln.

Sitzung am 28. November. Unter dem Voritze des Herrn Ab. Cremieux

1. Der Bibliothek sind offerirt durch den Verein „El Provenir“ das Journal „Schemah i-rael.“

Von H. Löwy. Die Antrittsrede des Oberrabbinen von Bordeaux.

Vom Autor H. Forti zu Sienne: Les propheties de Daniel.

2. 75 Mitglieder beigetreten.

3. Die Comités von Asti und Bukarest berichten über die Subscriptionen für die tunesischen Juden.

4. Herr Toledano berichtet über die Zahl und die Stellung der aus Tunis gestüchteten Juden.

5. Herr Garfin aus Tunis berichtet über die Verfolgungen, welchen die Juden auf der Insel Gerby unterworfen sind, und wird das Schreiben den öffentlichen Blättern zur Weiterverbreitung mitgetheilt.

6. Das Comité von Jassa und Jerusalem beklagt sich über das Benehmen des französischen Consularagenten in Jassa. Der Herr Präsident verspricht hierwegen beim Ministerium des Ausern das Nöthige zu veranlassen.

7. Kommt ein Schreiben zur Verlesung, das der Herr Präsident an den Fürsten Cusa richtet, nachdem dessen Regierung die Juden von manchem Rechte ausschließt, und die Presse sich mehrerer Ausfälle gegen die Juden schuldig macht.

8. Herr Dr. Bernard Löwy in Tanger berichtet über die Schulen in Tetuan, wo bei einer Prüfung das ganze Consular-Personal der Paschah, die Junta, die Rabbinen und sämtliche Stadthonoratioren gegenwärtig waren. Herr Löwy hat die Verdienste, welche die Alliance um Verbesserung der Lage und der Schule unter den Juden hat, in seiner Ansprache anerkannt. Nachdem die Schüler Beweise ihrer Fortschritte in allen Zweigen des Wissens gegeben und diese durch Medaillen ausgezeichnet wurden, ward auch Director Kohn wegen seiner treiflichen Leitung der Anstalt allgemein beglückwünscht. Begleitet sind diese Berichte von Briefen des Herrn Nahon aus Tetuan, und des Herrn Piccioto, Mitglieder des Board of Deputies und Präsident des Marocco relief fund in London.

9. Herr Camondo, Präsident des Central-Comité für die Türkei, der Sitzung mit anwesend, berichtet über den Zustand des Unterrichtswesens in Constantinopel und fordert als unerläßlich die Gründung zweier Schulen, und zwar einer für Knaben und einer für Mädchen. Diese so wie andere die orientalischen Schulen berührende Fragen werden der Schulcom-mission überwiesen, bestehend aus den Herren Altaras, Albert Kohn und Camondo.

10. Das Comité zu Volo in Thessalien verlangt eine Subvention zu einer Schule, zu welcher schon 2000 Francs subscribirt sind. Es wird eine jährliche Beilage von 500 Francs bewilligt.

11. Herr Camondo zeigt an, hinsichtlich des Mädchens in Caiffa die Nachricht erhalten zu haben, daß das Kind nicht mehr da sei.

12. Herr Rabbiner Saphir aus Jerusalem bittet um einen Beitrag zur Herausgabe der Beschreibung seiner Reise nach den Yemen, von welcher Gegend und deren jüdischen Bewohnern er die interessanteste Mittheilung macht, von den Juden, die seit Rajmonides mit den europäischen Juden nicht weiter in Berührung gekommen sind. Es wird auf 50 Exemplare subscribirt.

Eine Vorlesung.

(Von Dr. M. Dufchal.)

Judenthum, Seele unserer Seele, Leben unseres Lebens, sag' an, welches ist dein innerster goldener Kern, was ist dein gediegener Inhalt, wornach strebst und ringst du? was ist dein Ziel und Zweck? welche Aufgabe hast du dir gestellt? welche Segnungen botest und bierest du Israel und der Menschheit an? was hat dich über die Stürme der Jahrhunderte hinweggetragen? aus so vielen Schiffsbrüchen gerettet? deine Unverwundlichkeit ist dir gewährleistet, welche Umstände und Verhältnisse haben dazu beigetragen? deine Bekenner wurden auf Märtyrers- und Folterbänke gelegt, Scheiterhaufen wurden für sie angezündet, aber der Dornbusch brannte und verbrannte nicht; sie glühten nach den Worten des Midrasch dem Oele, das vom Wasser abgestoßen, sich dennoch stets auf der Oberfläche hält, sie glühten dem Lustknöchelchen der Kabbalisten, das den Keim zu einem neuen Körper bildet, wenn der alte Körper im Staub zerfallen ist, deine Lehren müssen daher den Keim der Unvergänglichkeit und Ewigkeit in sich tragen. Schlagen wir, meine werthen Zuhörer, das Buch der Bücher, die heilige Schrift auf, so enthält sie 2 Classen Pentateuchischer Vorschriften: theoretische und praktische. Die theoretischen Vorschriften beziehen sich auf Alles, was die Erkenntniß Gottes betrifft, daß er ein einziges, einziges Wesen ist, keine Macht über, keine neben, keine unter ihm, daß er unpöfperlich, allgerrecht, allgütig, heilig, Schöpfer des unendlichen All's der Dinge ist, daß er das Meisterstück seiner Schöpfung, den Menschen in seinem Ebenbilde schuf, zu dem er in der unmittelbarsten Unmittelbarkeit ohne irgend ein vermittelndes Zwischenwesen, steht. Ich nenne dieses Erkenntniß Gottes, weil das Judenthum jeden blinden Glauben, jeden Köhlerglauben entschieden von sich weist; schließe aber keineswegs den Glauben als Vorstufe zu der Höhe der menschlichen Erkenntniß gänzlich aus. *אמונה* heißt im Hebräischen glauben und erziehen. Der Glaube ist dem Judenthume ein pädagogisches erziehlisches Moment; sowie der junge Zögling den Aussagen seiner Eltern und Erzieher so lange unbedingten Gehorsam zollen, unverkürzten Glauben und Zutrauen schenken muß, so lange er nicht im Stande ist zu unterscheiden zwischen Gut und Böse, Recht und Unrecht, Wahrheit und Falschheit, so muß auch der Mensch auf der niedrigen Stufe seiner Unreife so lange sein Erkenntniß-Vermögen noch nicht entwickelt und entfaltet ist, den Aussagen und Zusagen Gottes über sein Verhältniß zum himmlischen Vater, über seine Hoffnungen und Ansichten unbedingtes Vertrauen und Zutrauen schenken. Man hat seit Mendelssohn geltend machen wollen, daß das Judenthum unbedingt und ausnahmslos jeden naiven Glauben perhorrescirt, einige Sprachforscher behaupteten sogar, daß *אמונה* keineswegs den Glauben an eine Aussage bedente, sondern lediglich das Vertrauen auf eine Zusage; wir vermögen aber diese haarspaltende Differenz zwischen dem Glauben an eine Wahrheit und zwischen dem Vertrauen auf eine Versicherung aus dem Munde einer erhabenen Autorität nicht einzusehen. In der That bedeutet *אמונה* wie es die neuesten Sprachforscher darthun, nichts anderes, als an etwas festhalten, mag sich dieses Festhalten auf die Erkenntniß einer Wahrheit, oder auf die Verheißung und Zusicherung beziehen. Wenn das Gottes-

wort uns zurnt: „Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Gott,“ was will das Gotteswort anders, als daß wir zunächst diesen himmlischen Schatz gläubig in unser Gemüth an- und aufnehmen: die Rabbinen nennen daher dieses Bekenntniß nicht Erkenntniß, sondern *אמונה*.

Wir haben 2) die Vorschriften des Pentateuchs hier die Praxis genannt; sie begreifen das Gebiet der Moral, des Rechtes und der Gerechtigkeit und der Ceremonial-Gesetze. Es ist das eine Eigenthümlichkeit des Judenthums, daß es alle Handlungen des Israeliten auf Gott und Religion bezieht: du sollst sittlich sein und moralisch handeln, weil es Gott befehlt, ehre Vater und Mutter, wie dir dein Gott befohlen, du sollst das Gute und Rechtsschaffene üben in den Augen des Ewigen deines Gottes; du sollst gerecht handeln, Gerechtigkeit schützen und schirmen, weil es der Wille deines himmlischen Vaters ist; brauche ich es Ihnen noch zu sagen, daß wir auch die Ceremonial-Gesetze beobachten sollen, damit der Wille des himmlischen Vaters von uns erfüllt werde? Sage nicht, bemerkt der Talmud, ich esse diese verbotenen Speisen nicht, weil sie mir nicht munden, sage vielmehr, ich hätte Lust und Gefallen daran, aber mein Vater im Himmel hat es verboten. So viele Mühe und Anstrengung sich auch die jüdischen Philosophen gaben, die Ceremonialgesetze zu motiviren und dem Verständniß nahe zu bringen, sie sahen sich in ihrem allerdings lobenswerthen Streben nicht belohnt, wo ihnen die heilige Schrift, oder die augenfälligsten Facta die Winke versagten, da mußten sie am Ende gläubig vor dem Throne Gottes knien und gesiehn, daß die Wege Gottes Nacht und Dunkel sind. Unsere Weisen drücken dieses in ihrer mythisch allegorischen Weise so aus: Salomon der Weise habe mit dem ganzen Aufgebot seiner eminenten geistigen Kräfte die Ceremonialgesetze zu erforschen gesucht; als er aber zur Vorschrift über die rothe Kuh kam, da sprach er die Engel und sprach: *אמרתי אהבתי ויהי רחוקה ממני*. Wenn es demnach an einer andern Stelle heißt: Gott habe uns die Beobachtung der Ceremonialgesetze an's Herz gelegt *אמרתי אהבתי ויהי רחוקה ממני* so kann damit nur gemeint sein, es habe Gott unsern Glauben, unsern Gehorsam, unsere Willfährigkeit, unsern Kindesinn läutern wollen. Der große Maimuni der Wegweiser der Ansicht. Maimuni der Philosophen Vorschriften in den Schmelztiegel der Speculation, während sich Maimuni der Codificator in seinem Codex *אמרתי אהבתי ויהי רחוקה ממני* in die Arme des Gehorsams wirft; die Opfer sind Maimuni, den Philosophen eine Concession der noch im Heidenthume wurzelnden Israeliten. Maimuni dem Codificator find sie ein Act des strengsten Gehorsams ohne Begründung und Ursache, worüber *אמרתי אהבתי ויהי רחוקה ממני* nachzulesen ist. Sie begreifen nun, meine Herren, daß sich der ebrliche Jude, der es ehrlich und redlich mit seinem Judenthume meint, eben so wenig der Beobachtung und Befolgung eines Ceremonialgesetzes entziehen kann und darf, als er die Eigenschaften und Attribute seines Gottes, wie sie das Judenthum ihn lehrt, in Frage oder in Zweifel ziehen, oder als er einem Sittengesetze in's Angesicht schlagen darf.

(Fortsetzung folgt).

Correspondenz.

Hochgeehrter Freund! *)
Ihr, die Interessen des Judenthums förderndes geschätztes Blatt das „Abendland“ hat mir viel Vergnügen ge-

macht. In unserer Zeit sind Schriften dieser Art höchst erwünscht. Möge Gott Ihr Unternehmen segnen, und Ihr Streben, Aufklärung und Religiosität zu verbreiten, gelingen lassen. Nicht diesem Zwecke entsprechend aber ist der Artikel von einem Rabbinen in No. 6 des erwähnten Blattes, über-

*) Wegen Mangels an Raum verspätet aufgenommen.

stellen: „daß jene dieser vorarbeiten müsse.“ — Und das ist Jedermann doch gewiß einleuchtend und unbestreitbar. Wie die Mutter dem Kinde die erste leibliche Nahrung reicht, so soll sie auch — wenn sie anders den Namen „Mutter“ beanspruchen will — dem kleinen Staatsbürger die erste geistige Speise verabreichen. Wie das zu machen? Ganz einfach. Sie überläßt ihr Fleisch und Blut in den ersten entscheidenden Lebensjahren nicht Miedlingen zur Pflege in der Gesindestube, sondern nährt und pflegt es selbst, spricht zu ihm durch langsame und deutliche Vocalisation der einzelnen Worte mit Heranziehung der bildlichen Gegenstände, — trällert ihm mit heller Stimme ein Kinderliedchen mit einfacher Sangweise tagüber vor, — vermeidet sorgsam Born und Streit, verwahrt sich vor Eigensinn und — Lachen und überträgt so ihre friedenerfüllte, frohe Gemüthsstimmung in das Herz ihres Kindes, damit es nicht dem Eigensinne, oder jenem Dämon, genannt — Launenhaftigkeit verfallt, jenem namotivirten Gefühlsmurmur von Lust und Leid u. s. w., wodurch es sich selbst und seinen Mitmenschen zur Qual wird. „Nur ein frohes Herz ist des Leibes Leben.“

Da bei vorrückenden Lebensjahren das Kindesalter an innerer und äußerer Beweglichkeit zunimmt, somit niemals der Einförmigkeit oder dem Mäßiggange überlassen werden darf, so leitet eine sinnige, häusliche Erziehung jenes zur stillen Selbstbeschäftigung (Fröhlich's Stäbchen- und Holzkloßchenpiel u. A. m.) an; gibt ihm den Namen, Stoff, Theile und Zweck aller der Gegenstände bekannt, welche in der Umgebung des Kindes sind. Besonders Bedacht aber nimmt das Haupt der Familie auf einen unbedingten, ohne alle Gegenfrage zu erfolgenden Gehorsam von Seite der Kinder für das Gebot der Eltern und die berufenen Erwachsenen; auf Mäßigung, Ordnungsliebe und — Reinlichkeit, welche letztere Tugend nach dem Anspruche der Engländer, gleich nach der — Gottesfurcht kommt. Von einer viel größeren Tragweite wird sich die Einpflanzung eines tiefen Abscheues vor der Lüge und Heuchelei, und einer Liebe zur Wahrheit und Treue gegen sich selbst und Andere in die Seele der Kinder erweisen, und die herzerschütternde Klage der Eltern über den zu spät wahrgenommenen Mangel an Vertrauen von Seite der ersteren bestimmen machen. Aber als einen der entscheidendsten Factoren zur Lösung einer verklärten Jugendbildung wird die erste häusliche Erziehung auf die Hinführung des kindlichen Geistes auf die Schönheit, den Reichtum und Harmonie in der Natur, gleichwie zur Liebe zu derselben und zur Erkenntniß seiner selbst als Krone und Geschöpf der sichtbaren Welt legen. Wie wird sich ferner eine tiefempfindende Mutter die Erfüllung der Pflicht abnehmen lassen, ihre Kinder in jenem religiösen Sinne zu erziehen, der höher ist, als alle Vernunft, — und wie die Vögel in der Blume, so deren Geist anzuleiten, in der Liebe zu allem Wahren und Guten sich zu vertiefen.

IV.

Weitentrebitzsch im April.

Hochgeehrter Herr Redacteur! Mit größtem Vergnügen begrüße ich Ihre rühmliche Absicht, zur Hebung des israelitischen Schulwesens eine Reihe Aufsätze didaktischen Inhaltes in Ihr geschätztes Blatt anzunehmen, indem ich es wage, mit Nachfolgendem meine beim Unterrichte in der hebräischen Sprache gesammelten Erfahrungen und die von mir hierin als beste anerkannte Methode der Doffentlichkeit zu übergeben.

Es ist ein großer Fortschritt in der Methode, daß man bei Erlernung der Sprachen überhaupt vom breitgetretenen Fahrwege der sogenannten gelehrten oder grammatischen Methode abgekommen ist und den Weg betreten hat, den uns die Natur gewiesen. Hier quält sich der Schüler nicht mit dem Erlernen der Paradigmen und Vocalen ab, der Lernende wird vielmehr unmittelbar mit der Sprache befreundet, sie tritt ihm entgegen in ihrem Leben und das Wort im Zusammenhange. Alle die großen Resultate, die Sokrates erzielte, rühren davon her, daß er es verstand, der Natur ihr Ver-

fahren Sprachen zu lehren abzulernen und nachzuahmen. Diese natürliche Methode war der große Sprachentrichter, der Natik gefunden hatte, und das Geheimniß, welches er nur einem Fürsten um viele Tausende verkaufen wollte; sie ist es auch, welche unter dem Namen Hamilton'sche Methode in allen Schulen Englands Eingang gefunden hat. Indem ich das Wesen dieser Methode für bekannt voraussetze, will ich hier nur deren Anwendung auf den Unterricht in der hebräischen Sprache zeigen.

Ich fange nämlich mit meinen Schülern bei den historischen Büchern der Bibel an und lese den zu lernenden Abschnitt Satz für Satz vor und lasse jeden Satz dreimal nachlesen, so daß ihn jeder Schüler dann geläufig lesen kann. Hierauf mache ich sie mit dem Inhalte desselben bis in's kleinste Detail bekannt. Dieser Moment ist äußerst wichtig, ja von ihm allein hängt der Erfolg zum großen Theil ab; denn an dem Faden der Geschichte knüpft sich das Verhalten der einzelnen Ausdrücke an. Dann wird zum Uebersetzen geschritten. Hier übersehe ich wieder Satz für Satz vor und suche dabei die einmal gegebene Bedeutung des Stammes in allen seinen Ableitungen und Verbindungen möglichst beizubehalten. Nun übersehe die Schüler jeden Satz wieder dreimal nach. In der nächsten Stunde wird der Absatz geprüft, und — was vorauszusehen war — die Schüler übersezen ihre Lection sehr geläufig. Auf diese Weise wird fortgefahren, bis ein größerer Abschnitt, etwa eine Sidra zurückgelegt ist; dann wird dieser Abschnitt wiederholt und sofort, bis ein ganzes Buch erlernt ist, welches hierauf noch einmal flüchtig durchgenommen wird. Späterhin braucht der Lehrer nicht mehr vorzutragen: der Schüler übersezt und der Lehrende hilft nur bei den noch nicht vorgekommenen Ausdrücken nach, bis jener endlich ganz frei ohne alle Unterstützung, wie David, nur mit Esclender und Stab, ausziehen kann, um duftende Blüten und köstliche Früchte auf dem weiten Felde der Sprache zu sammeln.

Bei diesem Verfahren rathe ich noch, neben einem historischen Buche nicht gleichzeitig ein poetisches zu nehmen, weil es sowohl für Lehrende und Lernende sehr unergötzlich, als für die sprachliche Ausbildung der Letzteren sehr nachtheilig sein muß, wenn mit der Stylart immer gewechselt wird; vielmehr ist eins nach dem andern zu nehmen. — Auch will ich bemerken, daß ich jene namentlich im Buche Genesiz und Ezechiel so häufig vorkommenden, auf geschlechtliche Verhältnisse Bezug habenden Stellen anlasse.

Der große Vortheil der angeführten Methode liegt schon darin, daß der Zögling bei täglich einstündigem Unterrichte in einem, höchstens zwei Jahren die ganzen 5 Bücher Moses zurücklegt, während auf einem andern Wege kaum die ganze Zeit, welche der Schüler in der Volksschule zubringt, dazu hinreicht.

Wir sehen also, daß zum Verständniß der Sprache allein gar keine Grammatik nothwendig ist; denn indem der Schüler genöthigt wird, sich die einzelnen Wörter zu merken, so merkt er sich auch zugleich die grammatischen Formen und ihre Bedeutung, da dieselben Formen an den verschiedenen Wörtern, also öfters als die Wörter, vorkommen. Soll jedoch der Schüler befähigt werden, die Sprache zu schreiben oder gar zu sprechen — was übrigens nur in der Oberklasse gefordert werden könnte — so treten auch grammatische und sthlistische Uebungen hinzu, die aber viel weniger Schwierigkeiten bieten, als wenn die Grammatik getrieben wird, bevor noch die Sprache zum geistigen Eigenthume des Schülers geworden ist. Ohne alle Mühe löst er nun die Wurzel ab, die Form liegt bar, der Lehrer erklärt sie ihm dann und fügt die nöthige Terminologie hinzu. Die Stylübungen bestehen so lange im schriftlichen Uebersetzen und Nachübersetzen, bis der junge Stylist den Idiom der Sprache kennen gelernt und einen reichen Vorrath von Phrasen gesammelt hat.

Bernard Löwe,
gep. Gymnasiallehrer.

Locale und auswärtige Neuigkeiten.

Prag. Die in der Generalversammlung vom 26. März gewählte Direction des deutschen Gabelsberger Stenografen-Vereins hat sich nun constituirt, und es wurde H. Professor Bleyer wieder zum Vorstand, und Hr. J.U.C. Krása zum Vorstandsstellvertreter ernannt. Ueberdies wurde Professor Bleyer von der Generalversammlung einstimmig zum Redacteur der „Blätter für Stenographie aus Böhmen“ erwählt.

* Die Direction der unter dem Protectorate des Hrn. Grafen von Chotek, vormaligen Oberstburggrafen in Prag, stehenden israelitischen Musterkinderbewahranstalt hat das Duzensische Haus, in welchem sich die Anstalt befindet, um den Preis von 14000 fl. ö. W. käuflich an sich gebracht. Wir sind überzeugt, daß diese, für Kinder ohne Unterschied der Confession so wohlthätig wirkende Anstalt, die eben so trefflich geleitet und so reichlich unterstützt wird, als sie Vorzügliches leistet, einer schönen Zukunft entgegengeht und unter die besten Anstalten Prag's zu zählen berufen ist.

Aus Böhmen im März. (Pr.) Ein jüdischer Kaufmann beabsichtigte, wie uns geschrieben wird, sich in Klösterle zu etabliren. Das Gesuch um die Aufnahme in den Gemeinderath, wie seine Anmeldung zum Gewerbebetriebe, wurden abschlägig beschieden. Das Kreisgericht entschied, daß der Gewerbebetrieb nicht verboten werden könne, worauf der Israelit seinen Wohnsitz in Klösterle nehmen wollte; doch fand sich Niemand, der ihm eine Wohnung vermietet hätte, bis er von einem in Geldnoth befindlichen Bürger ein Haus käuflich an sich brachte. Kaum war jedoch der israelitische Kaufmann eingezogen, als sein ganzes Haus über Nacht mit Blut besudelt, und er selbst Gegenstand von Schmähungen wurde. Auf die Anzeige bei den Behörden gelangte binnen Kurzem eine Note der Statthalterei an den Gemeinderath, worin diesem bedeutet wurde, daß das Vermögen der Stadt für jede etwaige Beschädigung des Eigenthums des mehrerwähnten Israeliten zu hafnen habe. Es kam aber kein Exceß vor. Nur am letzten Faschingstage ließen bedrohliche Synagogenmanches besorgen; eine Verstärkung des Gensd'armie-Postens, um welche der Bedrohte ansuchte, verhütete jedoch jeden Exceß.

Wien. Mit Beschluß der sämtlichen Wiener Cultusgemeinde-Vorstandsmitglieder ist die Absendung einer Dankadresse an Hr. Dr. Ad. Zellinek bestimmt worden, deren Wortlaut folgender ist: — Hochwürdiger Herr Doctor! Die Trauerfeierlichkeit für unsern in Gott ruhenden Prediger Isaak Noe Mannheimer, welche ihm seine Gemeinde dankbaren und tieferregten Herzens widmete, sind zu Ende.

Sie haben, hochgeehrter Hr. Dr., diesen Trauermomenten durch die feurige Kraft Ihrer frommen Beredsamkeit eine besondere Weihe, dem heißen Schmerze der Gemeinde einen idealen Ausdruck verliehen. Zugleich haben Sie aber auch durch die von Ihnen in großen Zügen gezeichnete Persönlichkeit des Hingeshiedenen, durch Ihre geistvolle Anschauung eines für das Judenthum historischen Charakters den glaubensinnigen Trost in die Seele Aller gestiftet, daß ein schöpferisches, den heiligsten Gefühlen und Pflichten geweihtes Leben, wenn ihm auch die allein Menschen lohne gemeinschaftliche Gränze gezogen wird, zu wirken nicht aufhöre. Sie haben uns den reichen Besitz seines kostbaren fortdauernden Erbes zu einem, den allgemeinen Schmerz versöhnende Bewußtsein gebracht.

Der Gesamtvorstand unserer Gemeinde hat in seiner Sitzung vom 2. dieses Monats, einhellig beschlossen, Ihnen geehrter Hr. Dr.! für Ihre im angedeuteten edelsten Sinne gehaltenen Trauerrede wie für die mühevollen Auferbauung den Dank der Gemeinde auszusprechen. — Es gereicht uns, indem wir diese Gesinnung theilen, auch eine persönliche Befriedigung, Ihnen den lebhaften Dank und die vollste Anerkennung durch diese Zeilen zu vermitteln.

Empfangen sie den Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung, mit dem wir zeichnen.

Die Vertreter der israelitischen Cultusgemeinde:
Josef Wertheimer, Moriz Ritter von Goldschmied
3. Ritter v. Königsmarter. M. Pollak u. s. w.
Wien, am 4. April 1865.

Er. Ehrwürden H. Dr. Ad. Zellinek, Prediger der isr. Cultusgemeinde in Wien.

Aus Oberitalien, 12. März. (Privatmittl.) Herr Professor de la Torre in Padua schreibt im Corriere Israelitico von Triest Artikel über die vom Institute zur Beförderung der israelitischen Literatur und Wissenschaft herausgegebenen Werke. Die letzten Hefte enthalten Berichte über die Schriften des achten Jahrganges. Herr Professor Samuel D. Puzatto ist gegenwärtig mit der Uebersetzung der heiligen Schrift in's Italienische beschäftigt, welche sofort in Triest bei Colombo Coen gedruckt werden wird.

Herr Ritter Morpurgo von Triest, der vor einiger Zeit in seiner Vaterstadt eine Stiftung zur Prämien-Vertheilung an verdiente Handwerker gegründet hat, bedachte dieselbe neuerdings mit einer Vermehrung von 5000 Gulden (3. d. 3.)

Invol. Hohenems im Vorarlberge. Die hiesige in zwei politische Gemeinden getheilte Bevölkerung, die christliche und jüdische nämlich, hat am 11. März l. J. das 100jährige Jubelfest der Vereinigung der ehemals unmittelbaren Reichsgrafschaft Hohenems mit den Erbländern unseres Allerhöchsten Kaiserhauses gefeiert. Die Art und Weise, mit welcher diese Feier von den zweierlei Glaubensgenossen begangen worden, ist gewiß der Erwähnung in einem Blatte würdig, das ein Organ sämtlicher Interessen des Judenthums ist, und erfahren wir darüber Folgendes:

In Kirche und mit allem Fest Schmucke ausgestatteter Synagoge erschienen die Vertreter der k. k. Regierung und beider Gemeinden, so wie eine zahlreiche Volksmenge, um für das Wohl Ihrer k. k. Majestäten zu beten. Herr Rabbiner Simon Popper hielt eine treffliche Rede, die schöne Zeit schildernd, wo unsere Vorfahren vor 100 Jahren auch an dieser Stätte gestanden, Gott dankend, der sie Unterthanen des erleuchteten Kaisers Joseph II., des edlen Verleihers des Toleranzedictes werden ließ, und verrichtete ein iuniges Gebet für seinen erhabenen Nachkommen, unseren allergnädigsten Kaiser Franz Joseph I., der uns die lange entbehrten Menschenrechte zu Theil werden ließ. Herr Cantor E. Fränkel, der Gesangsverein „Trophium“ und die hiesige Musicapelle trugen durch ihre musikalischen Leistungen zur erhöhten Feier des Gottesdienstes bei.

Am dem Festabende saßen im Festlocale vereinigt die geistlichen und weltlichen Vertreter der jüdischen und christlichen Gemeinden, die Honoratioren und Gesangsvereine des Ortes. Die Feier des Abends wurde mit einem vom Festordner Hr. Leopold Reichembach gedichteten und vom Referenten vorgetragenen Festprologe eröffnet, und nachdem der Bürgermeister der Christengemeinde Hr. Spieler und der wegen seiner Verdienste allgemein geachtete Bürgermeister der Israelitengemeinde Herr Samuel Morz Toaste auf das Wohl Ihrer k. k. Majestäten und der k. k. Staatsbehörden gesprochen hatten und der als Ehrengast hier weilende Vorstand des h. Landesauschusses Herr Baron von Seyffertitz eine Festrede gehalten, in der er unter anderem die israel. Bürger erinnerte, daß sie zu einer Zeit unter Oesterreich's Scepter kamen, wo ihre Glaubensbrüder in den übrigen Ländern Deutschlands unter dem Drucke großer und kleiner Herren schwächerten, während sie in Kaiser Joseph II. einen gütigen Beschützer fanden; führte der Oberbürgermeister Herr Dr. Ullmann die Geschichte der Grafschaft Hohenems vor, die der Israeliten daselbst besonders bedeutend. Er erzählte, wie die zu Ende des Mittelalters aus Böhmen angekommenen Juden überall zurückgewiesen, von

den menschenfreundlichen Grafen gastlich aufgenommen und milde behandelt wurden, wie die im vorigen Jahrhunderte aus Sulz im Oberlande vertriebenen Juden hier Schutz und Aufnahme gefunden, und in die gestörte Eintracht mit der christlichen Bevölkerung lebten. Ein Monument der brüderlichen Gesinnung unserer christlichen Mitbürger ist unsere Synagoge. Hätte nicht der edle Graf Harrach von Hohenems die Steine zum Baue gespendet und wären nicht Capitalien, die erst in jüngster Zeit gänzlich zurückgezahlt worden, von edelgesinnten Christen vergesirekt worden, niemals hätten die damals armen Juden unserer Gemeinde einen solch' kostspieligen Bau ausgeführt. — Der obgenannte Herr Bestorner brachte hierauf einen sinnigen Toast auf die Wohlfahrt, Brüderlichkeit und Einigkeit beider Gemeinden, sie mit dem österreichischen Doppeladler vergleichend. Zwei Köpfe und doch ein Körper sind beide Schwestergemeinden, sagte er, wo es sich um das Gemeinwohl handelt; gegenseitig brüderlich mit dem eisernen Schwerte gemeinnütziger Arbeit und dem goldenen Apfel sich unterstützend, umschlungen vom Bande der Eintracht und Bruderkiebe, erringen sie sich die Krone des Verdienstes und wahren Bürgerthums.

Frankfurt, 20. März. Der Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten veröffentlichte gestern seinen dreihundsechzigsten Bericht. Derselbe umfaßt den Zeitraum von 1863—65. Als der Verein vor 41 Jahren gegründet worden, traten fast alle hiesigen Gemeindeglieder ihm als contribuirende Mitglieder bei und befähigten ihn durch reiche Gaben, den Unbemittelten unserer nahen Umgegend eine kräftig fließende Quelle bleibender Hilfe zu werden, dem Gange zu dem damals so beliebten Hausierhandel nachhaltig zu steuern und das Fundament zur Schaffung eines gediegenen Handwerksstandes zu legen. Doch diese Opferfreudigkeit hat sich, weil Viele glauben, daß die Zeiten für die Israeliten besser geworden und der Verein seine Mission erfüllt habe, verringert. Sie bedenken dabei nicht, daß das Handwerk bei den Juden noch nicht naturwüchsig ist und noch der Stütze bedarf. Im Ganzen nahm sich der Verein seit seinem Bestehen 962 Knaben (1863—65 deren 43) an; während die Zahl der von Vereinsmitteln unterstützten Gesellen und Meister 68 nicht überschritt. Von sämtlichen Unterstützten gehören 623 dem Großherzogthum, 147 dem Kurfürstenthum und 47 der Landgrafschaft Hessen an, 31 dem Königreich Bayern, 119 dem Herzogthum Nassau, 1 dem Großherzogthum Baden und 62 der Stadt Frankfurt. In die Goldschmidt'sche Stiftung, welche fortgesetzt unter der Verwaltung des Vereines steht, wurden in dem abgelassenen zweijährigen Zeitraum 10 Lehrlinge aufgenommen, deren Gesamtzahl jetzt auf 100 angewachsen ist. Die C. Goldschmidt'sche Stiftung unterstützt 7 Meister und erfreuten sich seit ihrem fünfzehnjährigen Bestehen 63 Meister dieser Wohlthat. Beide Stiftungen traten überdies noch ergänzend da ein, wo die Vereinsmittel nicht ausreichten. Portefeuille, Bäcker, Schuhmacher waren die am meisten gesuchten Gewerbe. Die Einnahmen des Vereines beliefen sich auf 5627 fl., die Bestreitung der Kosten für die Zöglinge auf 4196 fl.

Machen, 23. März. (Privatmitth.) Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat vor Kurzem dem Vorstände der Synagogen-Gemeinde, behufs Erweiterung des bisherigen, event. zur Anlage eines neuen Friedhofes die Summe von 750 Thl. zur Verfügung gestellt. Wir melden dieses Factum hauptsächlich deshalb, um andern Gemeinden anzudeuten, daß der Vorstand seinen Anspruch auf das Gesetz vom 23. Prairial des Jahres XII. der franz. Republik gegründet hat. Der Fall dürfte namentlich für solche Gemeinden von Interesse sein, welche sich noch der franz. Gesetze erfreuen.

Brüssel, 10. März. Das brüsseler Blatt „le libre Examen“ berichtet: „Jefferson Davis und sein Staatssecretär Herr Benjamin, sind im Süden sehr unpopulär geworden; Herr Davis, weil man ihn des Mißbrauchs der Gewalt beschuldigt, und Herr Benjamin, weil er nicht die Existenz der

Dreieinigkeit anerkennt. — Der „Messenger“ von New-York sagt über diesen Gegenstand: Wie doch die antihumanen Principien, wenn sie einmal leitende Regel geworden sind, auseinanderfolgen und sich verketten. Nach dem Sclavenfanatismus entsteht im Süden der religiöse Fanatismus; nach dem schwarzen Codex und der Peitsche kommen die vorgeschriebenen Gebete und der Kelsch; nach der Doctrin der Sclaven-Arbeit erscheint die der religiösen Intoleranz. Der Süden konnte den Folgen seiner ersten Verwirrungen nicht entgehen.“

Concurs.

Der gefertigte Vorstand der Cultus-Gemeinde Postelberg beabsichtigt die vacant gewordene Stelle eines Rabbiners, zugleich Oberlehrer, der philosophische Studien mit gutem Erfolg absolviert, und auch mit מורה נבוכים versehen ist anzustellen.

Fixer Gehalt ist 500 fl. ö. W. nebst freier Wohnung, und den üblichen Emolumenten. Diese Stelle kann vom 1. Mai l. J. ab, angetreten werden. Bewerber um diesen Posten wollen ihre Zeugnisse an gefertigten Vorstand baldigst einsenden, oder sich persönlich hierher verfügen. Reisekosten werden nur demjenigen vergütet, welcher acceptirt werden wird.

Postelberg, den 14. April 1865.

Simon Glaser,
Marcus Bacher,
Em. Pollak.

Seit 25. März l. J. erscheint in Wien unter Redaction von Carl Terzky das Wochenblatt:

„Wekauf.“ (Illustrirt).

Dieses politisch literarische zwei Bogen starke in Großformat erscheinende Blatt enthält: 1. Politische Wochenchau, vorzüglich. 2. Die Pflege der delikaten Frucht jenseits der Leitha. 3. Sociale communale und religiöse Fragen, unter welchen vorzüglich der „Kampf des Christenthums mit dem Materialismus“ hervorgehoben ist. Der zweite Theil des Blattes ist der belehrenden Unterhaltung gewidmet und bringt außer Erzählungen und pikanten feuilletonistischen Artikeln einen „Briefwechsel, Wochenchronik localer Ereignisse, originelle und pikante Notizen und sonst viel Vermischtes und kann dieses Blatt jedem intelligenten Leser bestens empfohlen werden.

Der Preis dieses politischen Wochenblattes ist für die Provinzen, vierteljährig 1 fl. 25 kr., halbjährig 2 fl. 50 kr., ganzjährig 4 fl. 40 kr., und ist zu pränumeriren bei der Redaction des Wekauf, Wien, Seilerstätte Nr. 2.

Concurs.

Der gefertigte Cultus-Vorstand beabsichtigt vom 1. Mai l. J. ab, einen חזן der zugleich מורה נבוכים & מורה נבוכים sein muß hieselbst anzustellen, derselbe muß musikalische Bildung haben, einen Chor zu leiten verstehen, und einen moralischen Lebenswandel führen, Gehalt ist nebst freier Wohnung, und der מורה נבוכים welche ein Einkommen von circa 300 fl. abwirft noch 100 fl. ö. B. nebst den üblichen Emolumenten, Bewerber um diese Stelle wollen ihre Zeugnisse baldigst einsenden, oder sich persönlich hierher verfügen.

Reisekosten werden nur demjenigen vergütet, welcher acceptirt werden wird.

Postelberg, den 14. April.

Simon Glaser,
Marcus Bacher,
Em. Pollak.